

liche Grundsätze befolgende Waldwirtschaft betrieben wird, bringt das neue Gesetz keine wirtschaftlichen Hemmungen. Es wird aber mit aller Schärfe dort einsetzen, wo gewissenlose Elemente Verwüstung von Waldbeständen und damit verbunden Holzschacher und Waldschlächtereit treiben wollen. Insofern schafft das neue Gesetz nicht nur einen Schutz für unsere Waldungen vom Gesichtspunkte der Allgemeinheit, sondern auch eine Sicherheit für jeden, seinen Wald ordnungsmäßig bewirtschaftenden Betriebshaber.

(Forstl. Pressedienst.)

Waldbeschädigungen durch Bären in Nordrussland.

Aus Archangelsk wird mir zu beilebiger Benutzung in einem Brief u. a. das Folgende mitgeteilt:¹⁾ Fabricius.

„Im Sommer 1930 stieß ich auf eine bemerkenswerte Beschädigung des Aspenjungwuchses, welche ihm von einem Bären zugefügt wurde. Zweifel am Täter dieser Beschädigungen sind ausgeschlossen, da ich ihn bei seiner ‚Arbeit‘ überraschte. Hier der Sachverhalt:

Auf einer Fläche, welche vor ca. 17 Jahren von einem Brande heimgesucht worden war, hatte sich zu dieser Zeit ein 15jähriger Aspenjungwuchs gebildet (4—5 m Höhe), unter dessen Kronendach sich eine Fichte angesiedelt hatte, um wenigstens jünger als die Aspen.

Als Ergebnis der ‚Bärenarbeit‘ in diesem Jungwuchse sahen wir viele Aspenbäumchen, die mit der Wurzel ausgerissen (nicht vollständig) und so liegen gelassen waren, d. h. in geneigter Lage. In der Rinde der Stämme konnte man die Spuren der Bärenkrallen deutlich sehen; das Laub des Gipfels erwies sich abgefressen. Vielleicht ist das junge Aspenlaub sehr wohlschmeckend.

Viele Gipfel, wie auf den älteren, so auch auf den frisch umgeworfenen Bäumchen, waren zerbrochen. Dadurch bietet sich für den Hasen günstige Gelegenheit. Auf den zur Erde geneigten Gipfel klettert später der Hase und benagt seine dünne, zarte Rinde.

Die durch den Bären zugefügten Beschädigungen haben auch ihre guten Seiten: indem der Bär die Aspe mit der Wurzel ausreißt, führt er eine eigenartige ‚Durchforstung‘ aus und schafft Licht für die Fichte. Beschädigungen der Fichte waren nicht zu bemerken. Die oben angeführten, durch den Bären verursachten Beschädigungen sind theoretisch interessant, aber wirtschaftliche Bedeutung für die Nordwälder haben sie natürlich nicht, da solche Fälle vereinzelt sind.“
gez.: J. Melechov.

Berichtigung.

In der Abhandlung von Prof. Dr. Tischendorf im letzten Heft des Jahrgangs 1933 soll auf S. 874 das letzte Glied der Formel in der sechsten Zeile

$$\text{statt: } -\frac{2}{n} g_1 q.$$

$$\text{richtig: } -\frac{2}{n} g_1 q. \quad \text{heißen.}$$

¹⁾ In Heß-Beck: Forstschutz 5. Aufl., 1927, sind vom Bären nur Beschädigungen an der Rinde von Nadelhölzern und das Verzehren von Früchten erwähnt.